

Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 86 (1992)
Heft: 10

Nachruf: Anna Bucher, Heim Lippenrüti, Neukirch
Autor: Amrein, Hedy

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dem Titel «Mehr Integration durch Gehörlosendolmetscher» Gedanken über

- Verständigung als Grundlage menschlicher Gemeinschaften
- Die Gebärdensprache Grundlage der Gehörlosengemeinschaft
- Ursprünge der Dolmetscherausbildung
- Dolmetschen eröffnet Gehörlosen neue Berufsfelder
- Dolmetscher/in für Gehörlose - ein anspruchsvoller Beruf.

Tag der Gehörlosen in St. Gallen

Beat Kleeb, Vizepräsident des SGB, schreibt über seine Eindrücke vom Tag des Gehörlosen 1991 in St. Gallen. Er berichtet nochmals von diesem eindrücklichen Tag, den viele Gehörlose und Hörende noch in bester Erinnerung haben werden und der für die Teilnehmer/innen unvergesslich bleibt.

«Auch Schwerhörige sind manchmal gehörlos»

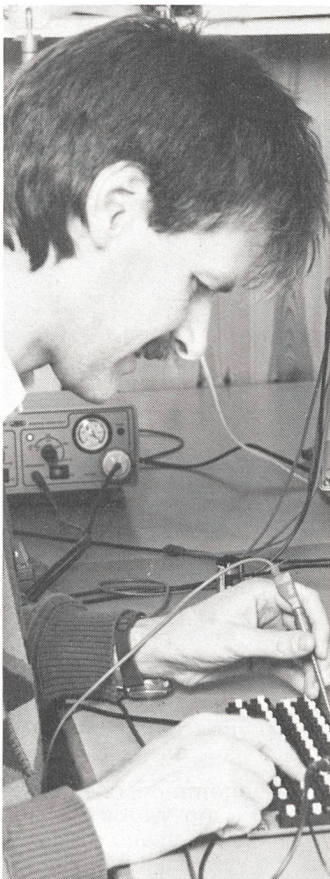
Delia Luthiger, Sekretärin der Elternvereinigung SVEHK, schreibt in ihrem sehr persönlichen Bericht über ihre Erlebnisse mit ihrem schwerhörigen Sohn Oliver. Sie schildert darin eindrücklich die Probleme schwerhöriger Kinder in unserer Gesellschaft. Vor allem zeigt sie deutlich auf, dass in erster Linie hörende Erwachsene sich schwer tun mit dieser unsichtbaren Behinderung. Sie zeigt auch ihren persönlichen Weg auf, wie sie als hörende Mutter lernt, sich mit ihrem schwerhörigen Kind besser verständigen zu können. Obwohl Oliver schwerhörig und nicht gehörlos ist, gibt es im Alltag viele Situationen, bei denen sich Mutter und Kind lautsprachlich nicht verständigen können. Dieser Fall, wenn der Lärmpegel viel zu hoch ist, oder das Kind keine Hörgeräte tragen kann (z.B. im Wasser).

«Ich bin auf der Suche nach einem neuen Weg, der die Kommunikation zwischen mir und meinem Kind in gewissen Situationen erleichtern kann. Seit einem Jahr besuche ich einen Gebärdensprachkurs. Niemals habe ich daran gedacht, diese Sprache auch im Umgang mit Oliver verwenden zu wollen, denn er ist ja «nur» schwerhörig. Jetzt aber möchte ich diese Sprache mit ihm zusammen lernen. Für eben diese Momente, wo er zwar nicht gehörlos, aber auch nicht hörend ist», schreibt Delia Luthi-



Unsere Dolmetscherin unterhält sich mit dem japanischen Reiseführer.

Sympathieumzug in St. Gallen am Tag der Gehörlosen.



Wo liegt der Fehler?

ger am Schluss ihres Berichtes.

Paul Happle (gehörlos) schildert in seinem Artikel die positiven Seiten der Gehörlosigkeit auf.

- Ruhe, wenn Hörende der Lärm plagt
- Konzentrationsfähigkeit auch bei starkem Lärm
- Grosser Blickwinkel
- Die Gemeinschaft der Gehörlosen, das starke Zusammengehörigkeitsgefühl
- Der grosse Vorteil, der internationalen Gebärdensprache

GHE und PROCOM

Weitere interessante Berichte im Kalender für Gehörlosenhilfe 1993 findet man über die Genossenschaft Hörgeschädigten-Elektronik und den Vermittlungsdienst der PROCOM mit vielen Bildern aus Wald.

Wer den ganzen Kalender für Gehörlosenhilfe lesen möchte, wen die anderen Artikel ebenfalls interessieren oder wer ihn jemandem schenken möchte, kann ihn für Fr. 12.70 bestellen bei:

Hallwag AG, Kalendervertrieb, Nordring 4, 3001 Bern.

† Anna Bucher, Heim Lippenrüti, Neuenkirch

«Heimat spüren und haben, welch Glück für einen Menschen», so sprach der Priester im Beerdigungsgottesdienst. Fräulein Bucher hat an verschiedenen Orten dieses Heimatgefühl erlebt. Allen, die ihr hierzu verhalfen, sei hier der beste Dank ausgesprochen.

Geboren wurde Anna Bucher in Geuensee. Es war der 14. Juni 1904. Sie wurde in eine grosse Familie hineingeboren, zehn Brüder und drei Schwestern zählten dazu. Der Vater starb früh. Die Kinder waren noch klein. Die Mutter war mit all den Pflichten überlastet. Sie folgte ihrem Gatten bald in den Tod. Darnach wurden die Kinder an verschiedene Orte plaziert. Die Familienbande wurden immer loser. Anna kam in die Sonderschule Hohenrain, wo sie auch die Schulferien verbringen musste. Hohenrain wurde ihr zur zweiten Heimat. Hier lernte sie gut. Sie erlernte ein sehr gutes Sprechen und Ablesen und war an allem interessiert. Gerne hätte sie mit Beendigung der Schulzeit einen Beruf erlernt. Die Behörde, die für sie nun verantwortlich war, entschied anders. Vorerst musste Anna in der Sonderschule in der Küche arbeiten. In freien Stunden war sie gerne bei den Schülern. Sie war für viele Vorbild im Sprechen und wies sie an, das Lernen ernst zu nehmen. Mit der Zeit wollte sie Neues kennenlernen. Sie zog nach Lachen, wo eine gehörlose Freundin bereits arbeitete. Hier in der Spitalküche blieb sie 16 Jahre. Sie nahm ihre Pflichten ernst. Sie lebte selbstlos, ohne Dank zu erwarten. Es folgten dann Privathaushaltstellen. Mit der Zeit kehrte sie nach Hohenrain zurück, wo eine von ihr verehrte Ingenieurschwester Oberin war. Mit dieser Oberin zusammen zog sie nach ein paar Jahren von Hohenrain weg ins Altersheim Lippenrüti, damals noch Bürgerheim genannt. Auch hier fand sie einige Schicksalsgenossinnen. Darüber war sie froh. Mit ihnen konnte sie sich unterhalten und oft Spiele machen. Seit 1956 lebte sie nun hier. Vorerst arbeitete sie noch überall mit. In den letzten Jahren nahmen ihre Beschwerden zu, und sie musste ihr schönes Zimmer mit der Pflegeabteilung vertauschen und im Rollstuhl sich fortbewegen. Trotz all dem, sie klagte nicht. Sie fühlte sich in Gottes hand und ging ihren Lebensweg bis zuletzt tapfer weiter. Bis vor etwa sieben Jahren machte sie eifrig im Kreis der

Gehörlosen mit. Sie ging gerne auf Reisen, Ausflüge und in die Ferien. Sie war eine fröhliche Frau, die immer wieder Spass machte. In letzter Zeit wurde es um sie stiller. Ihre Freundinnen und all die guten Geister vom Heim verschönerten ihr die letzten Jahre. Ihnen allen sei meinerseits der beste Dank ausgesprochen. All das Geleistete ist nicht selbstverständlich.

Fräulein Bucher konnte nicht dasitzen und nichts tun. Sie bastelte, strickte und schrieb viel an ihre Bekannten. Ihre Karten und Briefe erzählten von Verschiedenem und wurden gerne gelesen. War jemand aus dem Bekanntenkreis krank oder leidend, er bekam aufmunternde Worte, oder einen überraschenden



Besuch. Wurde sie selber besucht, das war sie gastfreundlich und überglücklich. An viele Besucher verteilte sie ihre Bastelarbeiten aus Wolle oder Ansichtskarten. Jedem wollte sie eine Freude machen. Das war eine Eigenschaft der Verstorbenen, die ich so sehr schätzte.

Wo wir täglich sind, wir suchen Heimat. Fräulein Bucher hat diese Heimat an verschiedenen Orten erlebt. Jetzt ist sie in der Ewigkeit, wo eine neue Heimat auf sie wartet. Auf ihrem letzten irdischen Weg wurde sie begleitet. Getrost und zufrieden konnte sie darum von dieser Welt Abschied nehmen. Gott, dem sie ihr ganzes Leben zur Verfügung stellte, er wartete auf seine Dienerin. Mit ihm darf sie nun die ewigen Freuden geniessen. Wir Bekannten verabschieden uns, denn ihr mangelt jetzt nichts mehr. Im Himmel stehen für uns viele Wohnungen bereit! Fräulein Bucher hat sicher eine erhalten. Wir gedenken ihrer in Ehren.
Hedy Amrein

Leserbrief

Delegiertenversammlung des SVG am 23./24. Mai 1992

Gemäss einer Mitteilung in Nr. 8 der Gehörlosen Zeitung vom 15. April 1992 figuriert unter diversen Traktanden auch die Wahl eines neuen Präsidenten des Schweiz. Verbandes für das Gehörlosenwesen. Gestatten Sie mir, hierzu kurz einige Bemerkungen anzubringen aus der Sicht eines vollständig Gehörlosen mit langjähriger selbständiger Geschäftstätigkeit.

Zum ersten möchte ich feststellen, dass an die Spitze des SVG eine hörende Person gehört, es ist ein Verband der Hörenden im Gegensatz zum SGB. Zwar mag vom Intellekt, vom Verstand her, auch ein Gehörloser fähig sein, den Posten auszufüllen. Aber, wie soll ich mich ausdrücken, es geht leider technisch nicht, so schmerzlich es für uns Gehörlose ist. Das hat mehrere Gründe: Ein Präsident muss selbständig führen, ohne auf Drittpersonen angewiesen zu sein. Wie soll ein Gehörloser z.B. bei einer Podiumsdiskussion unter Hörenden da mitkommen? Man komme mir nicht mit Dolmetscherinnen! Diese sind zwar eine für uns Gehörlose nicht mehr wegzudenkende Hilfe. Ein Präsident jedoch unter Hörenden muss selber hören, was diskutiert wird, er muss mit Ohren und Augen und manchmal sogar mit Händen dabei sein, damit er sich Notizen machen kann um die Interessen des Verbandes optimal wahrnehmen zu können. Denken wir auch an die immer mehr aufkommenden Telefonkonferenzen. Da steht ein Gehörloser auf verlorenem Posten im Regen!

Für Hörende ist es die einfachste Sache der Welt, schnell zum Telefon zu greifen und dabei werden heutzutage die verschiedensten Dinge erledigt. Einem Gehörlosen ist das nicht möglich. Er ist auf Drittpersonen angewiesen, denn nicht überall ist ein Schreibtelefon vorhanden. Abgesehen davon, dass das Schreibtelefon wohl ein grosses Hilfsmittel ist, aber nicht vollwertig und schnell wie es bei einem Gespräch geht. Die Gründe sind uns bekannt.

Es wird gesagt, das Sekretariat mache die Arbeit, schön und recht, in diesem Fall kann die Chefsekretärin gerade den ganzen Laden schmeissen! Ein Chef ist nur ehrenhalber da.

Ich muss leider feststellen, wie unter gewissen Gehörlosen so etwas wie eine Manie ausgebrochen ist, sie meinen, sie können alles selber machen, es gehe ohne die Hörenden, wir würden sie nicht brauchen. Welch gewaltiger Trugschluss! Eigenleistung in Ehren, aber nur wo es einen Sinn hat. Darum bitte etwas mehr Bescheidenheit.

Dass mit Gehörlosen nicht immer alles rund läuft, haben wir ja erst erlebt, die Redaktion unserer Gehörlosen-Zeitung wird wieder von einer hörenden Person geführt.

Zum Schluss noch eine Frage: Warum wird nur eine Person vorgeschlagen und nicht mehrere? Ganz bestimmt sind fähige hörende Personen vorhanden, die das Amt übernehmen können. Steht irgendwo geschrieben, der neue Präsident müsse aus der Mitte des Vorstandes kommen? Dem möchte ich entgegenhalten: Keiner unserer Bundesräte war vorher Vize-Bundesrat. Alle müssen sich einarbeiten. So gestatte ich mir und mache einen weiteren Vorschlag: Herrn Steiger, Direktor der Gehörlosenschule in Riehen. Ich appelliere an die Delegierten, sich die Sache gründlich zu überlegen, eine dem Verband dienliche Wahl zu treffen und sich nicht von emotionellen Gefühlen leiten zu lassen.

Paul Schärer, Bern
(gehörlos)

Mitteilung der Redaktion

Die Redaktion der GZ freut sich über Leserbriefe und Mitteilungen. Besten Dank allen, die sich die Zeit nehmen, uns zu schreiben. Der oben abgedruckte Leserbrief nimmt Stellung zu einer Wahl. Dies in der letzten GZ-Ausgabe vor der Delegiertenversammlung. Das heisst, dass niemand mehr Stellung zu diesem Leserbrief vor der entsprechenden Wahl nehmen kann. In den meisten Zeitungen werden zu diesem Zeitpunkt in ähnlichen Situationen keine Leserbriefe mehr abgedruckt. Da die Wahl vom neuen SVG-Präsidenten sicher viele interessiert und der Leserbriefschreiber viele Fragen aufwirft, wollten wir diesen Leserbrief trotzdem veröffentlichen. Aus den oben erwähnten Gründen haben wir uns aber erlaubt, ein gehörloses Mitglied des SVG-Zentralvorstandes um eine Stellungnahme in dieser GZ-Ausgabe zu bitten. Felix Urech nimmt deshalb nachfolgend Stellung zum Leserbrief von Paul Schärer.

Stellungnahme eines gehörlosen SVG-Vorstandsmitgliedes

Es ist positiv, dass ein Gehörloser sich um die Wahl eines neuen Präsidenten des SVG beschäftigt. Es müssen aber viele Punkte klargestellt werden.

– Die Initiative, einen Gehörlosen als Präsidenten des SVG zu wählen, kommt von Hörenden aus! Gehörlose hatten immer gleiche Rechte und gleiche Pflichten gefordert und um mehr Mitbestimmung gekämpft.

– Es ist nur eine Kandidatur vorhanden. Dieser gehörlose Kandidat war nie im SVG-Vorstand. Andere Personen können sich selbstverständlich auch bewerben.

– Der gehörlose Kandidat ist bescheiden genug, um zu betonen, dass er Hörende auch miteinbeziehen wird, um zum Wohl aller Gehörlosen wirken zu können.

– Dolmetscherinnen und technische Einrichtungen müssen als Hilfsmittel richtig eingesetzt und das Sekretariatspersonal richtig geführt werden, um das Optimum herauszuholen. Der gehörlose Kandidat hat hier als Leiter einer Chemie-Abteilung genug Erfahrung.

– Die Zeit läuft zu einem gemeinsamen Handeln und Wirken. Hier Hörende, dort Gehörlose, gehört in Zukunft der Vergangenheit an. Die Fachhilfe ist nur sinnvoll, wenn die Gehörlosen und die Selbsthilfeorganisationen wirklich selbständig leben können. Das bedeutet, dass Gehörlose logischerweise auch in die Fachhilfe miteinbezogen werden sollen – warum nicht als Präsident?

– Der SVG-Vorstand hat diesen Punkt ausführlich diskutiert und ist sich voll bewusst, dass ein gehörloser Präsident gewisse Anpassungen an die Geschäfts- und Sitzungsführung erfordert. Er findet den Kandidaten in bezug zur Führung und des Durchsetzungsvermögens als gut geeignet und empfiehlt der Delegiertenversammlung in Lugano ihn als neuen Präsidenten des SVG zu wählen.

Der gehörlose Paul Schärer konnte sein Geschäft bzw. seinen Laden schmeissen, warum nicht auch der neue gehörlose SVG-Präsident? Vertrauen und Mut zum Neuen gehört dazu. Innovation würde man das in der Geschäftswelt nennen.

Felix Urech
SVG-Zentralvorstandsmitglied